

²⁰ Nachweise bei H.=W. Gensichen, Auf dem Wege zu einer indischen Theologie. NZSTh 1, 1959, S. 338.

²¹ Über Kitamoris gesamtes Werk und das Echo, das es bisher gefunden hat, orientiert Margull, a.a.O., S. 74 ff.

²² Zit. b. Margull, a.a.O., S. 79.

²³ Zit. b. C. Michalson, Japanische Theologie der Gegenwart. Gütersloh 1962, S. 73.

²⁴ Zit. b. Margull, a.a.O., S. 79 f.

²⁵ Zit. b. Michalson, a.a.O., S. 60.

²⁶ Vgl. Ogawa, a.a.O., S. 105 ff.

²⁷ Vgl. Wagner, a.a.O., S. 281.

²⁸ Vgl. H.=H. Schrey, RGG³ VI, 770.

²⁹ Zit. b. Wagner, a.a.O., S. 284 f.

³⁰ Vgl. A. Lehmann, Habent eundem Christum, in: Geschichtswirklichkeit und Glaubensbewährung. Festschr. f. Fr. Müller. Stuttgart 1967, S. 357 ff.

³¹ Theology of the Pain of God, S. 62.

³² a.a.O., S. 90; vgl. Ogawa, a.a.O., S. 87.

³³ Sandals at the Mosque. London 1959, S. 88.

³⁴ Vgl. I. S. Kemp, „The Light of Men“ in the Prologue of John's Gospel. Indian Journal of Theology 15, 1966, S. 154 ff.

³⁵ Kitamori, a.a.O., S. 43.

³⁶ Kenneth Cragg, The Credibility of Christianity. Ungedruckter Beitrag für die ökumenische Konsultation über „Christen im Dialog mit Menschen anderen Glaubens“, Kandy 1967, S. 2.

Europäische Gesichtspunkte

aus der Arbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland

VON ADOLF WISCHMANN

Wir leben in *einer* Welt und wir leben in *einer* Ökumene. Es ist eine überwältigende Erkenntnis, daß wir die Fülle der gemeinsamen Fragen haben in Europa, Asien, Afrika, Nord- und Südamerika, Australien. Sie sind nicht voneinander zu trennen. Und doch sind die Fragen je verschieden gelagert und je anders gefärbt; sie werden auch verschiedenartig empfunden und zum Ausdruck gebracht. Wir können es uns nicht leisten, die die Welt und die Christenheit innerhalb der Welt erfüllenden Fragen voneinander zu isolieren. Wir können es uns erst recht nicht leisten, sie zu verallgemeinern, sie ihrer speziellen Färbung zu berauben, ihnen die Zuspitzung des jeweiligen Kontinents zu nehmen.

Die Weltkirchenkonferenz in Uppsala 1968 war in gewisser Weise ein Brennpunkt aller uns in der Weltweite bewegenden Fragen. Wir erinnern uns an die sechs Sektionen, aus deren Themen deutlich wurde, wie sehr die Christenheit der Welt von gemeinsamen Problemen umgetrieben wird: Sektion 1: Der Heilige Geist und die Katholizität der Kirche; Sektion 2: Erneuerung in der Mission; Sektion 3: Wirtschaftliche und soziale Weltentwicklung; Sektion 4: Auf dem Wege zu Gerechtigkeit und Frieden in internationalen Angelegenheiten; Sektion 5: Gottesdienst; Sektion 6: Auf der Suche nach neuen Lebensstilen. Zugleich gingen quer durch die große Versammlung hindurch einige uns ebenfalls in aller Welt und somit auch in Europa bewegende Fragen. Hingewiesen sei u. a. auf die Frage des Entwicklungsdienstes der Christenheit. Es gehört mit zu den Resultaten, daß heute innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland in drei Gremien die Frage des Entwicklungsdienstes bedacht und praktiziert wird.

Eine andere, uns alle bewegende Frage war der Versuch, die Situation der jungen Generation zu klären, sie überhaupt erst einmal zu analysieren. Die junge Generation forderte ihren bestimmten Platz innerhalb der Beratungen, erhob ihren Protest und überhaupt ihre Stimme durch mancherlei Aktionen. Eine Frage, die nicht nur die bestimmte Sektion betraf, sondern in Gesprächen eine große Rolle spielte, war die Suche nach den Formen und Inhalten einer neuen Moral unter Gott. Schließlich spielte auch die Frage der gemeinsamen politischen Verantwortung quer durch alle Sektionen hindurch eine maßgebliche Rolle. Die Verantwortung für den Frieden innerhalb der die Welt erfüllenden Krisen und Kriege erfüllte das Denken vieler Teilnehmer. Die Formen des gemeinsamen gottesdienstlichen Lebens werden in aller Welt erwogen und nahmen darum auch in Uppsala einen wichtigen Platz ein. Genügt denn das alles noch, so heißt es immer wieder, was wir nach dem Zweiten Weltkrieg schufen, sicherlich mit viel Mühe, Liebe und Verantwortung schufen, oft aber aus rückblickender Sorge heraus gestalteten und tradierten?

II.

Es bedarf keiner besonderen Feststellung, daß man in aller Welt auf Europa schaut. Das wäre nicht eigentlich eine europäische Frage, sondern eine Frage an Europa. Auf der Ostasiatischen Kirchenkonferenz in Thailand wurde im Jahre 1968 in vorsichtiger und auch in abwehrender Form die Frage des Miteinander und Zueinander der Kirchen im Blick auf die Entwicklungshilfe von Kirche zu Kirche gestellt. Wir hatten uns bei diesen Gesprächen zu prüfen, ob wir gegebenenfalls mit unserer Hilfe Lasten auferlegten, Abscheu erweckten und es nicht noch intensiver zu überlegen hätten, wie wir mit hilfreichen Gaben nicht binden, sondern in Freiheit versetzen.

Dicht daneben standen unverhohlene Zeichen des Zutrauens und des Vertrauens. Immer wieder wurde man in Thailand und wird man in aller Welt in Gespräche gerade seitens der jungen Generation verwickelt. Häufig genug ist es innerhalb der theologischen Diskussion die Frage nach dem theologischen Beitrag, den Dietrich Bonhoeffer gegeben hat. Sein Zeugnis und sein Leben sind in gleicher Weise Gegenstand der Anfrage, des Bedenkens und des Versuches zur Nachfolge.

Vielleicht sollten wir es uns sogar sagen lassen, daß neben allen materiellen Hilfen, die wir zu geben versuchen und auch zu geben vermögen, in den theologischen Beiträgen nach wie vor unsere stärkste Gabe liegt; daß unsere vielfältigen Antworten und diesbezüglichen Hilfen mehr wiegen als Geld, als die Hergabe von Monteuren, Ingenieuren, Fabriken und Stahlwerken. Innerhalb einer Welt der sich ausbreitenden europäischen Zivilisation und einer die ganze Welt überflutenden amerikanischen Zivilisation bedeutet das eine echte und hilfreiche Gabe der Zuwendung an die mit uns verbundenen Christen in aller Welt. Vielerorts erwartet man von uns eine ausgeglichene, befreiende Antwort auf die Theologie der Revolution.

III.

Aber nun geht es speziell um Europa und um europäische Eindrücke und Fragen.

Es kann hier nicht ausführlich über die Konferenz Europäischer Kirchen berichtet werden. Aber Pörschach 1967 war in seiner letzten Vollversammlung ein Brennpunkt gemeinsamer europäischer christlicher Fragen. In der Europäischen Kirchenkonferenz vollzieht sich das gleiche wie in der gesamten territorialen Aufteilung der weltweiten Ökumene. Es ist nicht mehr möglich, ökumenische Arbeit in einer globalen und umfassenden Weise zu gestalten, wenn nicht zugleich die Fülle der regionalen Konferenzen vorhanden ist und gefördert wird. Wir sprechen von einer pazifischen, von einer afrikanischen, von einer südamerikanischen, von einer ostasiatischen Kirchenkonferenz und von anderen, ähnlichen regionalen Aufteilungen.

Der Hinweis auf die Europäische Kirchenkonferenz ist schon deswegen so wichtig, weil aus ihm deutlich wird, daß sich die christlichen Aufgaben Europas zwischen Moskau und Portugal, zwischen Sizilien und Schottland, zwischen dem weitgespannten Osten und Westen, Norden und Süden Europas abspielen. Es handelt sich um ein gewaltiges Spannungsfeld, in dem weltweite Fragen angesprochen werden, deren begrenzte Lösung uns nicht erspart wird in Form einer Flucht in die Weite.

Um speziell europäische Dinge handelt es sich im Blick auf die europäischen Gemeinschaften in Brüssel. Die Fragen um Brüssel sind nicht einfach zu lösen und

stellen in ihrer wachsenden Formung und Gestaltung deutliche Anfragen an die westeuropäische Christenheit. Mit den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen jeglicher Art verbinden sich je länger desto mehr ethische, geistige und auch geistliche Probleme. Am Werk ist ein Ökumenisches Zentrum, das von den in Brüssel vertretenen Kirchen unterhalten wird. Man spricht von europäischen Akademietagungen, und man spricht von einer im europäischen Rahmen sich vollziehenden gemeinsamen Verantwortung westeuropäischer Kirchen.

Im europäischen Kontext spielen auch die Fragen innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland eine nicht unerhebliche Rolle. Man wird auch sie in diesem Zusammenhang zu überdenken haben, ohne daß wir uns mit unseren Problemen für den Nabel Europas oder gar der Welt halten. Die Auseinandersetzungen um Kirchenbund und EKD sind zu einem gewissen Abschluß gekommen, harren aber noch letzter Lösungen. Die Gespräche zwischen den lutherischen und unierten beziehungsweise den lutherischen und den reformierten Theologen und Kirchen gehen auf neuer Basis weiter.

Innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland ringen wir um eine Fülle von Neugestaltungen, die alle Lebensäußerungen der Kirche betreffen und noch längst nicht zur Ruhe und zu endgültiger Gestaltung gekommen sind. Erwähnt sei nur die fruchtbare Verbindung von ökumenischer Arbeit und Auslandsarbeit der EKD. Es ist allgemein bekannt, daß die Frage der Auslandsarbeit und der ökumenischen Arbeit in ihrer Bezogenheit aufeinander und ihrer Verbindung miteinander zugleich die weltweite Ökumene bewegen. Die abgehaltenen Konferenzen über das Problem *Laymen abroad* legen davon Zeugnis ab. Es wird lange Zeit dauern, bis die Frage der gegenseitigen Anerkennung von nationalen Auslandsgemeinden und der Integration solcher und ähnlicher Gemeinden in die jeweiligen Kirchen der Gastländer sich ausgependelt hat. Es geht um die je einzelne und es geht um die je gemeinsame Verantwortung, die durch die Christen in aller Welt gemeinsam wahrgenommen wird und die zugleich in der weltweiten Wanderung innerhalb der ganzen Welt an den in der Wanderung Begriffenen zu erfüllen ist. Es ist eine heute nicht mehr akzeptable, zu einfache Lösung, nur die Errichtung und Durchführung nationaler kirchlicher Arbeit in aller Welt zu fordern. Es ist aber gleichzeitig eine schwärmerische Lösung, die Christen verschiedener Herkunft sich selber zu überlassen, sie von ihren eigenen Kirchen zu entlassen und sie den jeweiligen Kirchen des Gastlandes zur Integration zu überlassen.

IV.

Wir sprechen heute in vielerlei Hinsicht viel zu einfach und einfältig von Kontinenten, ohne uns klar zu machen, daß jeder Kontinent und jeder Subkontinent eine Fülle an Einzelproblemen, an einzelnen Formungen, ja an gegensätz-

lichen Problemen enthält. Wie könnte man wirtschaftlich, politisch, aber ebenso auch kirchlich von einem einheitlichen Südamerika, von einem einheitlichen Asien oder von einem einheitlichen Afrika reden!

Ebenso lebt Europa in den genannten Hinsichten in lebendigen Spannungen, die man nicht einfach übersehen darf. Man könnte Beispiele nennen: Die Fragen, die die orthodoxe Christenheit erfüllen, hängen u. a. mit Konstantinopel zusammen. Gehört es noch zu Europa? Zweifellos sind seine Fragen Problemstellungen, die die europäische Welt mitbewegen oder doch mitbewegen sollten.

Im Moskau versammelten sich im Mai 1968 Vertretungen vieler europäischer und außereuropäischer Kirchen zum 50. Jubiläum des Bestehens des Patriarchats von Moskau und ganz Rußland. Es hat sich inzwischen herumgesprochen, obwohl es immer wieder bestritten wurde, daß die Christenheit in der UdSSR eine besondere Rolle spielt, besondere Probleme aufwirft, besondere Fragen stellt und nicht einfach als nicht vorhanden bewertet werden darf. Das zwischen der EKD und der Orthodoxen Kirche in Rußland geführte theologische Gespräch gehört zu den fruchtbarsten Gesprächen, die zur Zeit überhaupt innerhalb von Kirchen und zwischen Kirchen geführt werden. Auf der letzten derartigen Begegnung stand die „Versöhnung“ unter aufmerksamer Beachtung der neutestamentlichen, alttestamentlichen, kirchengeschichtlichen und systematischen Gesichtspunkte im Mittelpunkt. Solche Dialoge werden innerhalb Europas zwischen vielen Kirchen geführt. Genannt sei das deutsch-englische Theologengespräch, ferner die Arbeit des Nordisch-Deutschen Konventes, genannt seien vor allem aber die verschiedenen Gespräche mit Vertretern der römisch-katholischen Kirche, die inhaltlich eine eigene Darstellung verdienen.

Vor welchen Fragen und Entscheidungen steht die Christenheit auf der iberischen Halbinsel etwa unter dem Gesichtspunkt des Protestanten-Statuts, unter dem übergeordneten Gesichtspunkt der Religionsfreiheit! Hier sind heiße Eisen angefaßt worden, die auch im Gespräch zwischen der römisch-katholischen und evangelischen Christenheit nicht außer acht gelassen werden können und die Spannungen innerhalb dieses Gespräches belasten und entlasten.

Ein ganz anderes Problem bietet die Masse der Touristen im Verfolg der Freizeitbewegung unserer Tage quer durch die Länder Europas hindurch, ja weit über die Länder Europas hinaus. Die Fragen des Massentourismus bewegen die europäischen Kirchen, sie bewegen aber auch in besonderer Weise die Evangelische Kirche in Deutschland, die mit jährlich fast 300 Pfarrern den Gemeindegliedern auf die Campingplätze und in die Kurorte bestimmter europäischer Länder zu folgen versucht.

Diese Arbeit wird auch für das Miteinander der Kirchen in der Länge der Zeit von wachsender Bedeutung sein. Auch die Ostblockländer werden sich dem auf die Dauer nicht entziehen können. Rotterdam, um eine weitere Schattierung

innerhalb der europäischen kirchlichen Landkarte anzudeuten, fasziniert unter dem Stichwort Europort. Welche Fülle an Aufgaben liegt dort vor den Füßen der europäischen Christenheit! Ein von der „Aktion Sühnezeichen“ erbautes Zentrum bietet die äußeren Voraussetzungen für gemeinsam zu lösende soziale, geistige und geistliche Probleme.

Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat wird in besonderer Weise im Blick auf Skandinavien zu lösen sein und ist auch dort auf dem Wege zu einer neuen Lösung. Altertümlich erscheinende kirchliche Formierungen stellen ungeachtet ihrer Gewichtigkeit die betroffenen Kirchen vor besondere Aufgaben der Verkündigung und der Lebensgestaltung inmitten einer säkularisierten Welt.

Die Evangelische Kirche in Deutschland folgt ihren Gemeindegliedern und dient denen, die schon vor Generationen ihre heimatlichen Kirchen verließen, durch einen kirchlichen Dienst, der sich in Frage stellen lassen muß, der aber immer wieder in neuer Form zu bejahen sein wird. Den traditionellen Auswanderergemeinden sind längst die Gemeinden gefolgt, denen die Auswanderer auf Zeit das Gepräge geben. Auf weite Sicht handelt es sich um Gestaltwerdung der Gemeinden, in denen neue Glieder alte Probleme und alte Glieder neue Probleme zur Bewältigung geboten bekommen. Da alte Mitglieder selber neue Probleme zu bewältigen haben und neue Mitglieder für mancherlei Fragen, die über bisherige Erkenntnisse hinausgingen, geöffnet worden sind, ergeben sich oft neue hilfreiche Strukturen gemeindlichen Lebens im Ausland. Allerdings stehen diese Bemühungen um ganz selbstverständlich heranwachsende Strukturen im ständigen Austausch und in der ständigen Begegnung mit Strukturen und inhaltlichen Bestimmungen von Kirchen in der jeweiligen ökumenischen Umwelt.

Die weltweiten Fragen der Christenheit bestimmen heute den dieser von Gott gegebenen Auftrag. Sie finden ihre konzentrierte Spiegelung in Regionalfragen, die nicht ohne Schaden übersehen werden dürfen. Allerdings darf die Beachtung weiträumiger regionaler Problemstellungen nicht den Blick für die weltweiten Fragen trüben, sondern sie muß im Gegenteil der weiten Ökumene gestellte Fragen in theoretischer und praktischer Bewältigung in Angriff nehmen.